Die christliche Familie

Eigentum und Organ

des

Katholischen Schulvereines für Oesterreich.

Herausgeber:
Kaiserl. Rat Dr. Caspar Schwarz.

Verantwortlicher Redakteur:
Max Brenner.

XXII. Jahrgang.

Administration und Expedition:
Wien, I. Bezirk, Stephansplatz Nr. 6.

Wien, 1908.

Buchdruckerei des Katholischen Schulvereines für Oesterreich (verantwortlicher Leiter Franz Karner),
Wien, I., Dorotheergasse 7. — **Telephon Nr. 1138.**

Mit der Beilage: „Das gute Kind".

Eigentum des Katholischen Schulvereines für Oesterreich. — Herausgeber: Präsident Kaiserlicher Rat Med. Univ. Dr. Caspar Schwarz, Wien, I., Stephansplatz 6. — Administration u. Expedition: I., Stephansplatz 6.

Nr. 23. Wien, 1. Dezember 1908. XXII. Jahrgang.

Inhalt: Festversammlungen des Katholischen Schulvereines. — Die beiden Witwen. — Ausschnitt aus Frau Hildegards Tagebuch. — Aus dem Trieb heraus. — Der Gnadenthron der Himmelskönigin in Lourdes. (Schluß.) — Was die Glocken künden. Von Hermine Proschko. — Das Gift in der Jugendlektüre. Von Leopold Gheri. — Zehn Leitsätze über den Gebrauch von Petroleum. — Zum Doppeljubiläum des heurigen Jahres. Von Eduard Schustler. — Fallende Blätter. — Lobsinget dem Herrn! — Bücherschau. — Ordnung des vierzigstündigen Gebetes. — Schutzengelbriefe.

(Für den ganzen Inhalt des Blattes gilt der Nachdruck als verboten.)

Literarisches.

Das Gift in der Jugendlektüre.

Von Leopold Gheri.

Das Wort „Jugendschrift" war zu unserer Urgroßväter Zeiten noch ein latenter Begriff. So erschien auf dem Büchermarkt der „Robinson Crussoe", ein Buch, das ewig jung bleiben wird. Kurz darauf trat Chateaubriand mit seinen berühmten Indianererzählungen „Atala", „René" und „Das Ende des Naschezstammes" auf. Noch manch andere berühmte Schriftsteller und Dichter haben die wilden Völker, speziell die rote Nation, in ihrem Tun und Handeln, in ihrem Denken und Fühlen richtig erfaßt und groß und wahr gezeichnet. So Longfellow in seinem unsterblichen „Hiawatha", so Cooper in seinen berühmten „Lederstrumpferzählungen", worin der Verfasser das Indianer- und Trapperleben idealisierte, die Rothäute zu moralischen und ästhetischen Persönlichkeiten erhob und die roten Jäger und Krieger richtig darstellte als Opfer eines überaus harten, aber weltgeschichtlichen Gesetzes, das scheinbar, aber auch nur scheinbar dem Stärkeren das Recht gibt. Cooper suchte wie Longfellow die Seele der Rothaut zu ergründen und gab ihr Gestalt und Leben. Denselben idealen Zweck, vielleicht in noch höherem Grade, verfolgt Karl May in seinen Reisererzählungen; seine Tendenz ist der Sieg der durch die christliche Kultur veredelten Menschen über den rohen Gewaltmenschen; in seinen Reiseerzählungen spricht Herz zu Herz, Seele zu Seele. Er hat in seinen zahlreichen Schriften immer wieder auf die große Völkerseele hingewiesen, deren Geburt sich jenseits des großen Weltmeeres drüben in den amerikanischen Staaten zu vollziehen beginnt. Auch Friedrich Pajeken ist einer, der sich mit vollem Recht die Herzen der Jugend erobert hat. Selbst lange Jahre im „Wild-West", wohin ihn das Schicksal aus Südamerika verschlagen hatte, ist wohl kaum einer, der das Leben, die Sitten und Gewohnheiten der roten Nation so aus eigener Anschauung kennt, wie unser Pajeken. Seine Erzählungen atmen Naturwahrheit, seine Personen sind Menschen aus Fleisch und Blut, die geschilderten, meist recht spannenden Abenteuer eigene Erlebnisse Pajekens oder solche befreundeter Trapper und Fallensteller, mit denen der Autor in den wilden Felsenbergen jahrelang verkehrte. Pajeken ist bemüht, der Jugend gute, lehrreiche Erzählungen zu bieten, in denen Land und Leute wahrheitsgetreu geschildert sind. Besondere Freude machen der Jugend seine Erzählungen: „Verwehte Spuren", „Bob, der Fallensteller", „Im wilden Westen", „Jim, der Trapper", „Ein Held der Grenze", „Mi-tatra-sa, das Pulvergesicht", „Der Mestizze", „Am Orinoko", „Unter heißer Sonne", „Der gespenstige Reiter" u. a. Das sind Schriftsteller, deren Werke man unbedenklich der Jugend in die Hand geben kann. Denn diesen Autoren ist nicht um das Haschen nach Augenblickserfolgen zu tun, sie ringen nicht um die Gunst eines launenhaften Publikums, ihre Schriften sind vielmehr von großen erzieherischen Tendenzen getragen, die sie für die Jugend stets wertvoll machen, obwohl alle diese Werke nicht für die Jugend allein bestimmt sind.

Aber in jedem Walde gibt es Giftschwämme. So auch im Dichterwald. Erschreckend groß ist aber die Zahl dieser Giftpilze auf dem Gebiete der Jugendliteratur. Seit „Sherlock Holmes" und „Nick Carter" wimmelt es von blutrünstigen Abenteuerromanen und Indianergeschichten, die von der Jugend förmlich verschlungen werden. Haufenweise hängen diese bunten, infamen Schund-

hefte in den Auslagefenstern der Papierläden, in den Kiosken der Zeitungsverkäufer, ja ganze Stöße solcher Schundhefte liegen in den Auslagen der Trödler, wo man um wenige Heller dieses Gift paketweise kaufen kann! Eine Verwüstung ohnegleichen wird in der Jugend dadurch angerichtet. Und niemand ist, der diesem Unfug steuert. Die Jugend verroht zusehends unter dem Einflusse dieser Schundliteratur, Tierquälereien, rohe Ausschreitungen, ja selbst Brandstiftungen findet man immer häufiger bei der Jugend, die Gefängnisse füllen sich immer mehr mit jugendlichen Verbrechern, aber die wahrhaft Schuldigen läßt man ungeschoren. Sherlock Holmes, Nick Carter, Nat Pinkerton, Buffalo Bill und Oberst Longarm und wie alle die Helden des „Wild-West", „Rund um die Welt", „Sitting Bull", „Am Lagerfeuer" usw. heißen mögen, sind jetzt die Helden der Jugend geworden. Niemand wird der Jugend die Abenteurer- und Indianergeschichten nehmen wollen; gewiß nicht. Coopers „Lederstrumpferzählungen", Karl Mays „Der Sohn des Bärenjägers", „Die Sklavenkarawane", „der Schatz des Inka", „Der Schatz im Silbersee", „Der schwarze Mustang", „Winnetou" usw. sowie Gerstäckers und Jules Vernes Abenteuerromane und Herchenbachs Indianer- und Seeräubererzählungen und noch manche andere können Eltern und Erzieher der Jugend unbedenklich (mit Maß) in die Hand geben, denn diese Erzählungen regen die Phantasie der Jugend an, ohne sie zu erhitzen und zu überreizen, sie schärfen das Denkvermögen und spornen die Beobachtungsgabe des jugendlichen Lesers an, kurz, sie haben einen nicht zu unterschätzenden erzieherischen Wert. Das gerade Gegenteil streben die bunten berüchtigten 20 Pfennighefte Buffalo Bills, Sitting Bulls usw. an. Selbst die 25 Pfennighefte (Indianer- und Seegeschichten) aus dem Verlage Jul. Bagel in Mühlheim a. d. Ruhr oder des Verlages Enßlin & Laiblin in Reutlingen sind geradezu harmlos zu nennen gegen die berüchtigten Hefte; denn in diesen Schundbüchern wird der Kultus des Verbrechens gepflegt, obwohl man seine Bekämpfung vorspiegelt. Wahre Orgien blutrünstiger Sensation werden darin gefeiert, die den Geist der Jugend vergiften und verpesten. Diese Schundhefte sind eine systematische Tötung aller kulturellen Werte, ein offenes Verbrechen wider das keimende geistige und künstlerische Leben der heranwachsenden Jugend. Aber niemand findet den Mut, gegen diese Sorte Verleger und Schundromanfabrikanten aufzutreten. Man hört nichts von flammenden Protestversammlungen gegen die systematische Vergiftung der Jugend; man kämpft allerorten gegen den „Schmutz in Wort und Bild", aber es ist nicht weniger wichtig, gegen das „Gift in Wort und Bild" energisch zu kämpfen.

Eltern und Erzieher! Die Weihnachtszeit ist nicht mehr ferne. Bücher sind der intelligenten männlichen und weiblichen Jugend die liebste Gabe unter dem Christbaum. Sorget sorgfältig, Eltern, daß nicht derlei Giftpilze euren Lieblingen in die Hände kommen, denn es ist höchst gefährliches Gift, was in diesen Heften und Broschüren verborgen liegt, Gift, das sicher wirkt, und seine Wirkung ist eine fürchterliche! Geht in die Zuchthäuser und Korrektionsanstalten und ihr werdet erschrecken, wie groß die Zahl der jugendlichen Verbrecher ist! Wer hat diese arme Jugend dazu gemacht? Zum weitaus größten Teile diese Schundhefte mit ihren Detektiv- und Räuberromanen schlimmster Sorte! Mögen daher Eltern und Erzieher sehr auf der Hut sein und die Wichtigkeit dieser Sache erkennen, denn gerade von der Lektüre der Kinder hängt in späteren Jahren sehr viel ab.